

Das Gleichnis von den 5 klugen und den 5 törichten Jungfrauen

Verkündigungsbrief vom 07.11.1993 - Nr. 43 - Mt 25,1-13
(32. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 43-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der Text des Gleichnisses von den klugen und törichten Jungfrauen wurde früher bei Festen von heiligen Jungfrauen in der Hl. Messe sehr oft vorgetragen und ist gut bekannt. Welche Lehre will Christus uns damit erteilen?

1. Man kann das Himmelreich mit einem Haus vergleichen, in dem sich die Vermählung und Vereinigung Gottes mit den unsterblichen Seelen der Menschen vollzieht. Der Moment des Eintritts der Seele in den Himmel ist der Hochzeitstag. Zur himmlischen Hochzeit sind die Gläubigen eingeladen. Gott liebt alle seine Kinder. Die einen finden sich früher, die anderen später zur Hochzeit ein. Wer dort ankommt, erfährt das größte und ewige Glück. Der Bräutigam ist Jesus Christus selbst. Die Braut ist die Seele eines Gerechten. Die Zeit der Verlobung verbrachte sie im Haus des Vaters, das die Kirche ist. Dort lebte sie von der Fürsorge des Vaters in Gerechtigkeit und Gehorsam. Nun kommt der Hochzeitstag. An ihm soll die Seele endgültig ins Himmelreich eintreten.
2. Die Jungfrauen sollen dem Beispiel der Braut folgen und werden zur selben Ehre gelangen, wenn sie nach Heiligkeit streben. Ihr Kleid soll weiß sein, d. h. beharrlich sollen sie die Gerechtigkeit üben. Dann wird ihre Seele im übernatürlichen Glanz und in engelhafter Reinheit strahlen. Ihr Gewand ist rein, wenn es durch die Reinheit des Herzens nicht getrübt ist. Nur dann sind sie in der Lage, Gott zu schauen. In aller Demut darf man Gott immer wieder bitten, uns vom Hochmut zu befreien. Die Demut ist das Wasser, das uns wäscht.
3. Drittens ist ein frisches Gewand vonnöten, durch das die Seele immer wieder erneuert wird im Streben nach Demut und Reinheit. Man muß seine eigene Seele mit Abscheu betrachten lernen, wenn sie zerlumpt, angesengt, vergiftet oder beschmutzt ist. Dann soll man sich durch Willensanstrengungen heroisch bemühen, sie zu vervollkommen, indem man sie durch Buße reinigt und entgiftet, damit die arme Seele wieder aufgerichtet werde. Mit der persönlichen Askese ist untrennbar verbunden das ständige Gebet um Gottes Beistand und Hilfe. Nur so kommt man zum Heroismus der Heiligkeit. Das eigene Ich bedarf dieser fortwährenden Selbstbeschneidung und Stützung, damit es sich Gott öffnet wie eine Blume im Frühling. So bleibt man ein frisches Kind Gottes, das andere Sünder belehren kann in dem Bewußtsein, selbst früher in diesen Sünden gelebt zu haben.

Der weiße Schleier der Jungfrau ist die Demut, die Liebe zur Verborgenheit in den Augen der Umwelt. Die Welt soll nicht merken, wenn wir Buße tun. Es ist nicht gut, das Geheimnis zwischen Gott und der Seele zu enthüllen.

- Demut ist der Schutzschleier, den man über seine guten Werke legt, damit es den Augen der neugierigen Menschen verborgen bleibt.

Behalten wir auch das Gute, das Gott uns gewährt, in uns und für uns, es sei denn aus seelsorglichem Grund. Kein menschliches sich selbst Rühmen und Gerühmt werden soll über uns siegen, sonst werden Gottes Gaben entzogen. Nicht Lob und Anerkennung durch Menschen, sondern Lob und Preis für Gott wie im Leben der Gottesmutter: *„Hochpreist meine Seele den Herrn, denn er hat herabgeschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd.“*

Im Gleichnis sind die zehn Jungfrauen mit Blumenkränzen gekrönt. Was heißt das?

- Die Seele muß sich täglich mit den Girlanden der Tugenden schmücken. Man darf nicht nachlässig werden. Vor dem Antlitz und Richterstuhl Gottes kann nichts Fehlerhaftes bestehen. Die Seele weiß ja nicht, wann der große Hochzeitstag kommt, wann der Bräutigam ruft: *„Komm!“* Deswegen darf sie nicht müde werden, den Blumenkranz zu erneuern. Die irdischen Blumen verwelken, die Blumen der Tugendhaftigkeit nie. Unser Schutzengel, den Gott uns zur Seite gestellt hat, bringt diese täglichen Kränze zum Himmel. Dort zieren sie den Sitz und Thron der entsprechenden Seele, wenn sie als Braut den Hochzeitssaal Gottes betritt.

Was ist gemeint mit den brennenden Lampen in den Händen der Jungfrauen?

- Das ist der übernatürliche Glaube, der mich wie ein guter Freund mein Leben lang begleitet, um den göttlichen Bräutigam zu ehren und meinen Lebensweg zu erleuchten. Er gleicht einer Flamme, einem Stern, der mich gewiß zum Ziel hinführt. Diese strahlende Flamme läßt auch das Gefäß leuchten, das sie trägt. Die gläubige Seele vergeistigt den Leib, der sie tragen darf. Der Leib eines gläubigen Menschen strahlt auch schon in diesem Leben und macht den Körper immun gegen menschliche Leidenschaften.

Wer glaubt, richtet sich nach Gottes Worten und Geboten. Auf dem Weg zum Ziel, das Gott selber ist, flieht er alles Verderbliche und kennt keine Unruhe, Ängste und fruchtlosen Selbstvorwürfe. Er hat es nicht nötig, sich seiner Lügen zu erinnern oder seine bösen Taten zu verbergen. Er hat sie schon in der Beichte bekannt und Gott vorgelegt, der sie ihm dabei verziehen hat. Er bleibt jung und schön, unberührt vom Geist der Welt wie ein Heiliger. Sein Fleisch und Blut, sein Geist und sein Herz sind gereinigt von alter Unzucht. Denn er schaut auf Gott im Gebet und nicht ins Fernsehen. So bewahrt er das Öl des Glaubens und spendet Licht ohne Rauch, der alles vernebelt.

- Man sollte täglich zu Jesus, der Quelle des sanften, weisen und göttlichen Öles im Tabernakel gehen, um im wahren, festen Glauben sicher zu stehen

angesichts all der Enttäuschungen, Angriffe und Versuchungen, die das tägliche Leben an uns heranbringt.

- ❖ Ist die Lampe des Glaubens wenig genährt, dann wird sie schnell und leicht vom leisesten Windhauch und den Regentropfen der Nacht ausgelöscht.

Wie viele Getaufte erleben das heute im persönlichen Dasein. Die Stunde der Nacht und Finsternis, der Sünde kann für jeden kommen. Wappnen wir uns für diese Zeit der Finsternis der Seele. Bleiben wir voller Glauben und der Orkan der Welt und der Nebel der Sinnlichkeit wird unsere Flamme nicht löschen.

Vertrauen wir nicht auf uns, sondern auf Gott.

- Bleiben wir wachsam im Gebet, sonst hilft nichts. Lassen wir uns nicht müde werden und einschlafen wie die törichten Jungfrauen im Evangelium. Der starke Docht des guten Willens soll in uns bleiben wie das Öl des Glaubens. Nur dann sind wir wirklich bereit, dem Ruf des Herrn zu folgen.
- Wer schläft statt zu wachen, gerät in Gefahr, draußen zu bleiben. Nur durch Klugheit, Ausdauer, Reinheit und Vertrauen öffnen sich uns die Türen zur Teilnahme am ewigen Hochzeitsmahl. Da wir nicht wissen, wann Gott ruft, müssen wir ständig bereit sein, auf seinen Ruf zu hören. Das hat nichts zu tun mit Angst und falsch verstandener Furcht vor Gott. Wir sollen nicht vor ihm zittern, sondern auf seine Güte vertrauen.

Handeln wir wie die fünf klugen Jungfrauen. Als sie zu ungewöhnlicher Stunde mitten in der Nacht gerufen wurden, standen sie sofort auf. Sie erhoben sich vom Schlaf, um dem Bräutigam das Geleit zum Hochzeitshaus zu geben. So wird eine solche Jungfrau selbst zur auserwählten Braut des Herrn, die er bereitfindet, um sie in das Haus des Vaters hineinzuführen. Dadurch wird unsere unsterbliche Seele im Himmel selbst zur Königin. Denn die Seligen und Heiligen herrschen im Paradies mit ihrem göttlichen Bräutigam Jesus Christus. Dann gewährt uns der Herr seine Gunst, weil ihm die Anmut unserer Seele gefällt. Seine Gnade, die er uns bisher gab, geht dann über in die Teilhabe an seiner ewigen Glorie. Dann dürfen wir für immer und ewig an seiner unendlichen Herrlichkeit teilnehmen. Das ist die Hochzeit des Menschen mit seinem dreifaltigen Gott ohne Ende.